

Zuwanderer professionell integrieren

Das Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück hat einen neuen Masterstudiengang eingerichtet. Jochen Oltmer, Professor am IMIS, über die Initiative, die der Forderung nach der Ausbildung von qualifiziertem Personal für die Steuerung und Gestaltung von Migration und Integration in Deutschland gerecht wird.



Das IMIS der Universität Osnabrück am Neuen Graben.



Fotos: Universität Osnabrück

Die Bibliothek des IMIS zieht Forscher aus aller Welt nach Osnabrück.

Die Stichworte „Migration“ und „Integration“ sind europaweit in aller Munde. Diskutiert wird über die Folgen des unausweichlichen Rückgangs der Bevölkerung in Europa, über den zukünftigen Bedarf an qualifizierten Zuwanderern und über die Entwicklung der Arbeitskräftepotenziale möglicher Herkunftsländer für die langfristig als dringend notwendig erachtete weitere Zuwanderung. Zugleich gilt die Diskussion den Erfordernissen und Möglichkeiten der politischen Begleitung der Integration und der überfälligen Förderung der Integration auch jener Zuwanderer, die schon vor Jahrzehnten auf die damals von den Einheimischen wenig geschätzten Arbeitsplätze geholt worden waren.

Migration im Brennpunkt

Migration, Integration, Interkulturalität und die Begegnung von Mehrheiten und Minderheiten waren in der Vergangenheit, sind in der Gegenwart und bleiben in der absehbaren Zukunft zentrale Problemfelder und Gestaltungsaufgaben gesellschaftlichen Zusammenlebens. Diesen Themenfeldern widmet sich das Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der

Universität Osnabrück. Das IMIS ist ein interdisziplinäres Forschungsinstitut, dem Wissenschaftler verschiedener Disziplinen aus mehreren Forschungsrichtungen und Fachgebieten angehören. Hinzu kommen auswärtige korrespondierende Mitglieder. Das Spektrum reicht von Demographie, Geographie und Geschichte über Politik, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Ethnologie und Soziologie bis zu Interkultureller Pädagogik und Interkulturellem Management, Geschlechterforschung, Sprach- und Literaturwissenschaften sowie Psychologie.

Die Anfänge des IMIS hatten auch mit der wissenschafts- und gesellschaftsgeschichtlichen Situation der späten 1980er- und frühen 1990er-Jahre zu tun: Seine Vorgeschichte begann Ende der 1980er-Jahre mit Überlegungen des Historikers und Migrationsforschers Prof. Dr. Klaus J. Bade, die auch in der Bundesrepublik stark expandierende historisch-sozialwissenschaftliche Migrationsforschung interdisziplinär einzubetten und überregional zu organisieren. Es ging zugleich um die Förderung interkultureller Kompetenz in den Problemfeldern von Migration und Integration im Allgemeinen, konkret in der Begegnung von Mehrheit und Minderheiten in der Einwanderungssituation.

Dialog mit der Praxis

Hintergrund war die Anfang der 1990er-Jahre immer erkennbarer zutage tretende Ratlosigkeit der Politik in Migrations- und Integrationsfragen, aber auch die Sprachlosigkeit zwischen Wissenschaft und Politik auf diesem Gebiet. Der scharfe Anstieg der Zuwandererzahlen im deutsch-deutschen Vereinigungsprozess, der Mangel an gesellschaftspolitischen Konzepten für die Gestaltungsaufgaben in der Einwanderungsgesellschaft sowie schließlich die fremdenfeindlichen Exzesse im Deutschland der frühen 1990er-Jahre verstärkten auch andernorts in diese Richtung zielende Bemühungen. Vor dieser dramatischen gesellschaftlichen Kulisse hatte sich das Institut mit einer ganzen Reihe von klärenden Publikationen und Initiativen nachdrücklich in die öffentliche Diskussion eingeschaltet. Hintergrund dafür war auch das Bewusstsein, dass der Universität als gesellschaftlicher Veranstaltung eine Pflicht zu verantwortlichem gesellschaftlichen Engagement in den entsprechenden Forschungsrichtungen entspricht.

Heute ist das IMIS längst ein international anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Forschung und interdisziplinärer Begegnung. Eine Spezialbibliothek und gut ausgestattete Arbeitsräume bieten Mitgliedern und Gastforschern aus dem In- und Ausland, Doktoranden und Mitarbeitern von Forschungsprojekten günstige Bedingungen. Zu den Aufgaben des 1991 gegründeten Instituts gehört es, Forschungen zu Migration und interkulturellen Fragen zu intensivieren und zu koordinieren, die fachliche und weitere Öffentlichkeit kritisch zu informieren, den Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis zu fördern sowie wissenschaftlich fundierte Einschätzungen und Handlungsempfehlungen zu erarbeiten.

Internationaler Verbund

Das Institut entspricht diesen Aufgaben durch Forschungsarbeit, durch an die wissenschaftliche, aber auch an die weitere Öffentlichkeit und an die Politik gerichtete Publikationen, durch Tagungen und Vortragsveranstaltungen

gen sowie durch wissenschaftliche Beratungstätigkeit und kritische Politikbegleitung über die Medien.

In der Forschung kooperiert IMIS international im Rahmen des von der EU finanzierten Forschungsverbundes („Network of Excellence“) IMISCOE (International Migration, Integration and Social Cohesion), das 2004 die 19 wichtigsten europäischen Einrichtungen auf dem Gebiet der Migrationsforschung zusammengeführt hat. Rund 300 Wissenschaftler entwickeln im Rahmen von IMISCOE europaweit abgestimmte neue Forschungsprogramme und -projekte.

Neuer Masterstudiengang

Seit dem Wintersemester 2004/05 bietet das IMIS das in Deutschland einmalige Studienangebot „Internationale Migration und interkulturelle Beziehungen (IMIB)“. 17 Studierende haben sich dafür eingeschrieben. Der interdisziplinäre Studiengang wendet sich an Studierende mit ausgeprägten Interessen an Problemstellungen in den Bereichen internationale Migration und interkulturelle Beziehungen. Angeboten werden Lehrveranstaltungen zu den Bereichen: „Migration und Sozialstruktur“, „Migration und interethnische Konflikte“, „Migration und Interkulturalität“ sowie „Methodische und methodologische Grundlagen interdisziplinärer und interkultureller Migrationsforschung“.

Der insgesamt zweijährige Studiengang umfasst ein in anderthalb Jahren zu absolvierendes intensives Lehrprogramm sowie die Abfassung einer Masterarbeit. Zum Studium gehört ein Praktikum in einem relevanten Berufsfeld, das in den letzten sechs Monaten absolviert wird. Der neue Studiengang bietet damit einen berufsqualifizierenden Abschluss für Arbeitsmärkte, die vor dem Hintergrund der Neuorientierung von Migrations- und Integrationspolitik in Europa expandieren. Der Zuwanderungsrat der Bundesregierung hat in seinem Jahresgutachten 2004 ausdrücklich die Einrichtung solcher Studienangebote an allen deutschen Hochschulen gefordert – das Osnabrücker IMIS geht hier mit gutem Beispiel voran. ◀

Autor



Prof. Dr. Jochen Oltmer
(Jahrgang 1965) wurde 1994 Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Geschäftsführer des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück. Seit 2001 ist er Wissenschaftlicher Oberassistent für Neueste Geschichte am IMIS und Mitglied der Institutsleitung.

Ansprechpartner



Prof. Dr. Klaus J. Bade
Direktor
Institut für Migrationsforschung
und Interkulturelle Studien (IMIS)
Universität Osnabrück
Neuer Graben 19/21
49069 Osnabrück
Telefon: 05 41-9 69-43 84
Fax: 05 41-9 69-43 80
imis@uni-osnabrueck.de

Foto: Erich Maltzer